

## Ein lebendiger Ort

*Die ehemalige Kommandantur wird Begegnungsraum, Museum und Forschungsstätte*

Von Steffen Blatt

Die ehemalige Kommandantur in der Südstadt ist ein geschichtsträchtiger Ort. Einst war sie Teil der „Großdeutschlandkaserne“ der Wehrmacht und diente als Offiziersheim. Nach dem Zweiten Weltkrieg war das Gebäude Sitz des Befehlshabers der US-Streitkräfte in Europa. In Zukunft soll die Kommandantur für die Öffentlichkeit zugänglich sein. Derzeit wird der denkmalgeschützte Bau durch die Stadt renoviert.

Erster Nutzer wird die Internationale Bauausstellung (IBA), die nach gut fünf Jahren in der Kommandantur ab dem 27. April ihre große Zwischenpräsentation abhält – und es braucht schon ein wenig Fantasie, um sich vorzustellen, dass bis dahin alles fertig sein soll. Denn das Gebäude an der Ecke Römer- und Rheinstraße ist derzeit eine große Baustelle. Handwerker sind im ganzen Haus im Einsatz, in den Räumen stehen Baugerüste, der Fußboden ist mit Holzplatten bedeckt. Für die IBA-Ausstellung muss der Zugang barrierefrei gestaltet werden, dafür werden eine Rampe und ein Fahrstuhl eingebaut. Sanitärräume müssen hergerichtet werden, Beleuchtung, Fenster, Türen, die Dachkonstruktion und die historische Substanz – Holzvertäfelungen, Wandmalereien und ein Kamin – restauriert oder ausgetauscht werden. Zudem wird die Haustechnik instandgesetzt. Die Gesamtkosten belaufen sich auf 2,5 Millionen



Bei der Baustellenbegehung in der ehemaligen Kommandantur (v. l.): IBA-Direktor Michael Braum, Baubürgermeister Jürgen Odszuck, Uwe Wenzel, der zukünftige Leiter des Mark Twain Centers, und Frieder Hepp, der Leiter des Kurpfälzischen Museums. Derzeit wird das denkmalgeschützte Gebäude für 2,5 Millionen Euro renoviert. Fotos: Philipp Rothe



Euro, rund zwei Drittel davon werden über Fördergelder des Bundes finanziert.

IBA-Direktor Michael Braum spricht von einem „veredelten Rohbau“, in dem bis zum 8. Juli alle IBA-Projekte und -Kandidaten vorgestellt werden, auch interaktive Elemente sollen zu der Werkchau gehören. Die Präsentation wird ergänzt durch ein Begleitprogramm mit über 60 Veranstaltungen in der ganzen Stadt. „Wir sorgen für Aufmerksamkeit für diesen Ort und wir hoffen, ihn über die Grenzen Heidelbergs bekannt zu machen“, sagt Braum.

Das wäre eine gute Vorarbeit für das „Mark Twain Center für transatlantische Beziehungen“, das nach der IBA-Ausstellung zum Jahresende in der Kommandantur seinen Betrieb aufnehmen soll. Dann will man nicht nur die Geschichte der über 70-jährigen Präsenz der Ameri-

kaner in Heidelberg vorstellen, sondern generell die Verbindungen zwischen Deutschland und den USA, die bis in die Zeiten Mark Twains im 19. Jahrhundert zurückreichen. Eine Dauerausstellung ist geplant, ebenso Veranstaltungen – das Zentrum soll kein reines Museum sein, sondern ein Ort der Begegnung und des Austauschs. Das Grundkonzept hat Frieder Hepp, der Leiter des Kurpfälzischen Museums, ausgearbeitet. Er ist fasziniert von dem „authentischen Ort“, an dem sich die deutsch-amerikanischen Beziehungen zeigen ließen, wie wohl sonst nirgends in der Bundesrepublik.

Leiter des Mark Twain Centers wird Uwe Wenzel, der im Januar seine Arbeit aufgenommen hat. Der 55-jährige Historiker ist Nordamerika-Experte mit Schwerpunkt Migrationsforschung. Er arbeitete bereits im Heidelberger Doku-

mentationszentrum Deutscher Sinti und Roma, beim Institut für politische Bildung Baden-Württemberg und zuletzt bei der Otto-Benecke-Stiftung in Bonn. „Über 70 Jahre lang haben die Heidelberger die Kommandantur nur von außen gesehen. Wir wollen hier einen lebendigen Ort schaffen und die Bevölkerung mit einbinden“, sagt Wenzel. Als erstes plant er eine Ausstellung über das Gebäude selbst, begleitende Diskussionsveranstaltungen und ein „Erzählcafé“, in dem sich Bürger über ihre Erinnerungen an die Amerikaner austauschen können. Das Konzept für die Dauerausstellung soll nach und nach entwickelt und konkretisiert werden. „Ich will nichts vorwegnehmen, es gibt viele Themen – etwa die Demokratisierung Deutschlands nach dem Krieg und die Frage, ob das auch in Afghanistan oder im Irak funktionieren kann.“

Damit spricht er eine weitere Dimension der Einrichtung an: Denn im Mark Twain Center soll auch geforscht und der Blick für die Gegenwart und die Zukunft der Beziehungen zu den USA geschärft werden – gerade in Zeiten von drohenden Handelskonflikten und der Erosion von transatlantischen Verbindungen ein hochaktuelles Feld. Darum ist neben dem Kurpfälzischen Museum und dem Deutsch-Amerikanischen Institut auch das Heidelberg Center for American Studies der Uni mit im Boot. Nun sind aber zunächst die Handwerker gefragt, damit die IBA am 27. April starten kann. Das weiß auch Baubürgermeister Jürgen Odszuck: „Bis dahin muss noch einiges passieren, da dürfen wir uns mal wieder anstrengen.“

① Info: Weitere Fotos von der „Baustelle“ gibt es unter [www.rnz.de/fotos](http://www.rnz.de/fotos).